

Vielfältigen Herausforderungen gewachsen: Wie sich „die Schule“ verändert (hat) – und verändern wird

Dadurch, dass SchülerInnen immer mehr Zeit in Schule verbringen, wird Schule auch immer mehr zum Lebensmittelpunkt von SchülerInnen. Schule muss sich somit zu einem Lebensort entwickeln sowie den Bedürfnissen einer rhythmisierten, inklusiven Ganztagschule gerecht werden.

Diese Veränderung stellt nicht nur die Schule, sondern auch Architekten und Schulträger vor neue Aufgaben: denn **Schulen müssen so neu-, um- und ausgebaut werden, dass der Raum nicht die Pädagogik bestimmt, sondern die Pädagogik (das pädagogische Konzept) den Raum**. Der Bau muss den besonderen Schatz einer Schule unterstreichen.

Bisher geben Flächennutzungspläne, Schulbaurichtlinien immer noch recht strikt Quadratmeterzahlen sowie eine feste Verknüpfung von Flächen und Funktionen vor. Aus einem in den letzten Jahren veränderten Verständnis von Schule und den Aufgaben von Schule lösen sich diese festen Fixierungen auf. Räume werden und müssen multifunktional gedacht sowie genutzt werden und verändern den Anspruch, der an Räume in Schule gestellt wird.

Als Konsequenz bedarf es daher beim Neu- und Umbau von Schulen immer den Einbezug aller, die das Gebäude später nutzen sollen sowie im Besonderen des pädagogischen Konzepts einer Schule.

Atmosphäre und Raumklima:

Alte Schulgebäude (leider auch einige neu gebaute) bieten häufig unzureichende Lichtverhältnisse, schlechte Luft, schlecht klimatisierte Räume, enge Unterrichtsräume und Flure sowie keine gute Akustik.

Je länger jedoch am Tag in diesen Räumen verbracht wird, umso höher auch die gesundheitliche Belastung, die aus diesen Faktoren hervorgeht. Auch unter inklusiven Aspekten ergeben sich hieraus Probleme.

Beim Bau müssen daher beachtet werden:

- Licht,
- Sichtachsen,

- Lüftung,
- Bewegungs- und Ruheflächen,
- Schallreduktion.

Verändertes Lernen – veränderter Raum

Das Lernen und die Art und Weise wie Wissen vermittelt und sich angeeignet wird, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Der Wunsch nach vielfältig nutzbaren Multifunktionsräumen gegenüber oft nur einseitig zu nutzenden und daher meist wenig ausgelasteten Fach- bzw. Instruktionsräumen wächst, denn Lernen findet heute oft fächerübergreifend, gestaltend, forschend und experimentierend statt.

Schule braucht daher:

- neben einer pädagogischen Heimat für Lerngruppen bzw. Klassenverbänden
- sowie Orten für frontale Phasen des Unterrichts
- vielfältig nutzbare Räume wie Werkstätten, Bühnen, Ateliers.
- Dazu kommen Orte fürs Lesen, Arbeit am PC, Präsentations- und Ausstellungsflächen, Flächen für Musik und Theater.
- Auch die Außenflächen müssen mitgedacht, damit sie die Innenräume sinnvoll ergänzen.

Lernen in unterschiedlichen Sozialformen

Kinder lernen in unterschiedlichen Sozialformen, für sich allein, in einer Kleingruppe, in Partnerarbeit, im Kreis oder frontal. Aber jedes Kind lernt unterschiedlich. Um individualisierendes Lernen zu ermöglichen, müssen alle Sozialformen möglich sein.

Kompartments oder Cluster bieten hier eine gute Lösung.

(Bsp. Lösung)

Inklusion und Bau

Eine Schule, ein Ganztags kann nur wirklich gut sein, wenn Inklusion mitgedacht und gelebt wird. Hieraus leiten sich jedoch auch spezielle Bedürfnisse und Voraussetzungen ab:

- Rampen,
- rollstuhlgerechte Flur- und Türbreiten,
- Aufzug,
- Beleuchtung,
- Akustik,
- Beratungs-, Therapie-, Ruhe- und Toberäume sowie Rückzugsräume,
- Räume für Kleingruppen,
- Toiletten und Pflegeräume (mit besonderen Toiletten und Dusche),
- klare Strukturen der Räume für eine bessere Orientierung,
- spezielle Aufenthalts- bzw. Pausenräume für FSJler/Schulbegleiter/Honorarkräfte,
- ein besonderer Bedarf an Werkstätten für z.B. Holzarbeiten oder Kochen,
- Zugang zu Wasser.

Ganztags(t)räume – wenn Raum und Pädagogik zusammenwirken:

An vielen Schulen bleiben alle Kinder verlässlich von 8–16 Uhr in der Schule. Der sogenannte gebundene Ganztag ermöglicht, neben einer verlässlichen Unterbringung von Kindern und Jugendlichen berufstätiger Eltern, ein Mindestmaß an Bildungschancen für alle und kann gleichzeitig die besonderen Begabungen und Neigungen fördern. An einer guten Ganztagschule wird die Schule zum Lern- und Lebensort. Vollständig ist dieser pädagogische Mehrwert nur in der gebundenen Form erreichbar.

Damit wird Schule aber auch zu einem Ort, an dem viel mehr stattfindet als Lernen: Ganztagschule heißt Lernen, Spielen, Bewegung und Sport, Ruhe, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr – in einem gesunden Rhythmus.

Durch den Ganztag entsteht einerseits an vielen Stellen ein erhöhter Raumbedarf, andererseits kann durch die multifunktionale (Aus-)Nutzung von Räumen an anderen Stellen Raum eingespart werden. Ideal wäre eine räumliche Vielfalt, gegliedert in überschaubare räumliche Bereiche:

- Ankommen, Verweilen, Verabschieden: Aufenthaltsflächen/Jahrgangsfächen/HEIMAT,
- Unterricht in verschiedenen Sozialformen,
- Ruhe und Bewegung: Spiel- und Sportzonen, Ruhe- und Bewegungszonen,
- Zugang zu Essen und Trinken: Cafeteria, Mensa, Wasserspender,

- Möglichkeiten individuelle Interessen und Neigungen kennenzulernen und diesen nachzugehen: Projekte, Werkstätten, Ateliers,
- Orte zum Forschen und Ausprobieren: Maker Space, Bibliothek, PCs, Zugang zu WLAN...
- Ausstellung- und Präsentationsflächen: eine Präsentationskultur steht für Anerkennung und Wertschätzung von Leistung. Sich präsentieren und darstellen ist eine wichtige Ebene im Rahmen der Förderung von Begabungen auf allen Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung. Es verbindet Motivation, Durchhaltevermögen, Leistung und Stolz durch Anerkennung und Wertschätzung.

Entlastung durch Teamarbeit

Durch die Ganztagschule wandelt sich der Lehrerberuf, aber auch der des pädagogisch-therapeutischen Personals in Schule. Alle sind gleichermaßen für den ganzen Tag für die Kinder und Jugendlichen zuständig. Die Schulqualität wird entscheidend durch funktionsfähige, gut kooperierende Teams verbessert. Dies beinhaltet Lehren, Beraten, Vorbereiten, Koordinieren, Besprechung- und Pausenzeiten – aber all das findet nun auch räumlich in Schule statt. Unhaltbar ist somit der Zustand, dass Arbeitsplätze genau wie Beratungsräume in der Planung meist nicht vorgesehen und somit von der Unterrichtsfläche abgerechnet werden müssen.

Für den Raumbedarf heißt dies:

- Büros und Arbeitsplätze für alle in leitenden Funktionen,
- Beratungs- und Differenzierungsräume,
- Räume mit Arbeitsplätzen für Jahrgangsteams oder Fachschaften,
- Zugang zu PC und Internet (WLAN),
- Sammlungsräume und Materialsammlungen,
- Orte für Begegnung, informelles Gespräch, Ruhe, ggf. Fitness/Sport.

Eine moderne technische Ausstattung macht noch keine zeitgemäße Schule

Schule muss sich ausgehend von veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Frage stellen, wie sich (schulisches) Lernen verändern muss, um den Herausforderungen der Digitalisierung durch Automatisierung und Vernetzung gerecht zu werden.

Um digitale Medien sinnvoll einzusetzen, muss Schule sich einerseits der Technik öffnen und im Unterricht der modernen Medien bedienen, aber dennoch zugleich kritisch bleiben, denn nicht überall hilft eine App mehr als ein Buch, das Video mehr als die Tafel. Im Kern müssen also Fähigkeiten erlernt und gestärkt werden, die den Menschen erst zum Menschen machen, ihn also von der Maschine unterscheiden. Um nachhaltig zu lernen, Dinge wirklich zu verstehen, sie zu durchschauen und gestalten zu können, braucht es echte Erfahrungen.

Baulich bedeutet dies:

- Laptops und Tablets ersetzen Computerräume,
- WLAN für alle,
- Smartboards u. ä. statt oder ergänzend zur grünen Tafel.

Für die erwähnten „echten Erfahrungen“ müssen dennoch unverzichtbar baulich erhalten bleiben:

- Werkstätten und Ateliers,
- großzügiges Außengelände und Bewegungsflächen,
- Bühne(n)
- und auch in Internetzeiten: eine Bibliothek oder Flächen für Bücher in den Jahrgangszonen.

Kulturelle Bildung und Teilhabe:

Nur SchülerInnen, die kulturell wie gesellschaftlich teilhaben, sind auch bereit und stark Demokratie zu fordern, leben, stärken und einzufordern. Daher muss neben kognitiven Lerninhalten Raum und Zeit bleiben für Theaterspielen und Tanzen, Musik machen, Singen und Gestalten.

Eine Präsentationskultur steht für Anerkennung und Wertschätzung von Leistung. Sich präsentieren und darstellen ist eine wichtige Ebene im Rahmen der Förderung von Begabungen auf allen Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung. Es verbindet Motivation, Durchhaltevermögen, Leistung und Stolz durch Anerkennung und Wertschätzung.

Eine Schule braucht daher:

- Ausstellungs- und Präsentationsflächen: möglichst mobil, vielseitig nutzbar, für die Klasse, den Jahrgang, die Schule.

- Aber auch Orte um kreativ zu sein, sich auszuprobieren, seine Talente zu entdecken.

Gesundheit und Bau

Eine gute Ganztagschule ist auch durch eine abwechslungsreiche Rhythmisierung gekennzeichnet:

Unterstützend wirken baulich:

- Bewegungslandschaften: Überall in der Schule und im Unterricht muss es die Möglichkeit der Bewegung geben. Außenflächen, Flure und Treppenhäuser laden mit ein wenig Kreativität dazu ein, zu Bewegungsflächen umgestaltet oder mit Bewegungsangeboten attraktiver gestaltet zu werden.
- Ruhezonen und Ruhebereiche müssen nicht nur vorhanden sein, sondern werden sowohl in Pausenbereiche als auch in Flure und Jahrgangsfächen integriert.
- Bereits erwähnt: Licht und Akustik

Bei der Essenversorgung fällt der Mensa eine entscheidende Rolle zu: Dort muss nicht nur gesundes, d.h. weitgehend frisch zubereitetes Essen angeboten werden, der Ess- und Aufenthaltsbereich muss ausreichend Platz bieten und akustisch gedämpft sein.

Auch der Mensabereich lässt sich multifunktional nutzen: vielerorts ist abseits der Essenzeiten Leselounge, Internetcafé, Aufenthalts- und Ruhebereich, Spieletreff, Aula o.ä.

Demokratische Schule

Um den demokratischen Grundsatz *Alle denken EINE Schule* zu erreichen, müssen Grundlagen für Mitbestimmung geschaffen und genutzt werden. Will eine Schule wirkliche Mitbestimmung, so muss sie nicht nur offen dem Prozess gegenüber sein, sondern auch Zeit und Raum für die Mitbestimmung bieten. Es muss demnach die räumliche Möglichkeit der Zusammenkunft auch größerer Gruppen geben sowie das grundsätzliche Vorhandensein von Räumen jenseits des Klassenraums zur Besprechung und Zusammenkunft.

Schule im Stadtteil

„Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf!“

Dieses afrikanische Sprichwort zeigt, Schule kann es nicht allein. Wir müssen die Schule als Teil des Ganzen begreifen und daher die Stadt, den Stadtteil oder den Ort mit seinen ansässigen Institutionen, Vereinen, kulturellen Einrichtungen nutzen. Eine Schule im Stadtteil sollte nicht räumlich getrennt von Stadtteilinstitutionen sein, sondern sofern möglichst mit diesen unter einem Dach. Denn alle ZUSAMMEN sind wichtig und verantwortlich für die Bildungslandschaft unserer Kinder.

Erreichbar ist dies über

- die Teilöffnung von Schulräumen für eine kommunale bzw. öffentliche Nutzung (Aula, Bibliothek, Spielplatz, Sportanlagen, Cafeteria).
- Außerschulische Lernorte (Museum, Theater, Schwimmbad u.a.) sollten unaufwändig erreichbar sein.
- Mehrfachnutzungen: Nutzung von Räumen durch außerschulische Partner in Zeiten in denen Schule sie nicht nutzt.

Abschließend:

Es kann kein Standardprogramm für einen guten Schulbau geben. Bei jedem Bau müssen die konkreten Bedingungen vor Ort, die bestehenden Konzepte sowie die Bedürfnisse am Standort neu bedacht werden.

Schule muss zudem lernen, ihre Räume optimal zu nutzen. So wie ein alter oder schlechter Schulbau guten Unterricht erschweren kann, ist ein neuer, guter Schulbau dennoch keine Garantie für eine optimale Nutzung und guten Unterricht.

Eva Reiter,

1. Bundesvorsitzende des Ganztageschulverbands und Landesvorsitzende Hamburg

Literaturhinweise und Quellen:

Seydel, Dr. Otto. 12 Thesen zum Bau einer „zukunftsfähigen“ Schule.

<https://www.ganztaeqig-lernen.de>. 23.08.2019

Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg, Hamburg. Interne Dokumentation der Bauphase 0. 2019.

Ganztagsschulverband. Vorüberlegungen und Ergebnisse des Kongresse des Ganztagsschulverbandes 2017 zum Thema Ganztags(t)räume – Wenn Raum und Pädagogik zusammenwirken. 2017

Reiter, Eva. Herausforderung Digitalisierung. Vorwort zum Tagungsprogramm des Ganztagsschulverbandes. 2019

Reiter, Eva und Lengwenus, Björn. Be Part - Demokratische Bildung und Partizipation am ATw. 2019